



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Neue systematische Darstellung der architektonischen
Ordnungen der Griechen, Römer und neuern Baumeister**

Mauch, Johann Matthäus von

Potsdam, 1845

Andreas Palladio. Tafel 21.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97514)

welches die Triglyphen krönt, und dessen Kehlleisten gerade fortläuft, ohne sich mit denselben zu verkröpfen, hat vielleicht eine zu große Ausladung. Der Architrav ist leer gegen den reichen Styl des Kranzgesimses, mit dem das Kapital von feinem Charakter in guter Harmonie steht. Ein Bulst oder Echinus unter dem Abacus dürfte daher dem hier angebrachten verzierten Karnies nicht vorzuziehen sein.

Diese drei Ordnungen sind von allen vorhandenen die einzigen, welche in einem ziemlich übereinstimmenden Styl erbaut sind. Die Säulen sind bei allen ohne Basen.

Dorische Ordnung der neuern Meister.

Seit dem gänzlichen Verfall der römischen Baukunst wurden die Regeln des Säulenbaues nicht mehr beachtet, bis Leo Batista Alberti, ein gelehrter florentiner Baumeister, in der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts einer von den ersten war, welcher in den Bibliotheken die Schriften des Vitruvius hervorsuchte und wieder auf das Studium der antiken Monumente aufmerksam machte. Man suchte von nun an das Heil der Baukunst im Studium der Römerwerke, und es traten im 16ten Jahrhundert ein J. Barozzio da Bignola, Andrea Palladio, Vincenz Scamozzi und Andere auf, deren Regeln über die dorischen Säulenordnungen auf den nächstfolgenden Tafeln dargestellt werden. Es sind im Grunde nüchterne Nachahmungen der römisch-dorischen Ordnung mit Hinzufügung einer Basis. Die Grundrisse und Durchschnitte unterhalb auf den Tafeln erklären die Säulen und Bogenstellung von selbst.

Andreas Palladio.

Tafel 21.

Andreas Palladio, 1518—1580, hat sich nur wenige Abweichungen von seinen Mustern erlaubt. Er hat dem Kranze keine so starke Ausladung gegeben, wie sie bei der dorischen Ordnung vom Theater des Marcellus stattfindet. Man könnte es tadeln, daß er die Tropfen unter der hängenden Platte zu sehr vertieft hat; aber es scheint seine Absicht gewesen zu sein, dadurch das Kranzgesims etwas stärker erscheinen zu lassen, um dessen bedeutende Ausladung, die er verringern zu müssen meinte, einigermaßen zu compensiren. Er hat keine Zahnschnitte angebracht. Seine Triglyphen springen vor, und das Band, woran die Tropfen hängen, verkröpft sich gleichfalls, obgleich das antike ununterbrochen fortläuft. Sein Kapital ist dasselbe und unterscheidet sich nur durch das Verhältniß seiner Glieder. Das Kämpfergesims ist nach denselben Grundrissen angeordnet.

Vincenz Scamozzi.

Tafel 22.

Scamozzi, 1552—1616, hat seine dorische Ordnung nach den Thermen Diocletians gebildet und die Hauptdimensionen beinahe ganz beibehalten. Nur die einzelnen Glieder haben mitunter ein anderes Verhältniß. Er hat die untere Ansicht der hängenden Platte verziert, den Triglyphen zu viel Vorsprung gegeben, ein einfaches Band über den Tropfen im Architrav angebracht, und dasselbe unter den Triglyphen verkröpft.